

habe ich dafür bezahlt und er zieht Fäden, wie der beste Hanf; nur mit Burgunder, Apfelsinen, Zucker und Maraskino versetzt, kann man zum Punsch ihn brauchen." Er erstand die Gläser fast über den Preis, und das erwähnte Mädchen schüttelte schweigend den Kopf.

"Nummer dreihundert und drei," schrie wieder der Proklamator, "ein altes mit Steinen und Silber beschlagenes Schlachtschwert, fünf Thaler zum ersten."

"Zwölf Groschen," sagte kaum hörbar das Mädchen, und alles sah auf die Erröthende, und schien sich zu wundern, warum die jungfräuliche Schöne der alten Waffe begehre.

"Sechs Thaler voll," kreischte eine lange Knochengestalt, eine Trödlerin, heimisch auf allen Auktionen, den Juden ein Dorn im Auge, den Christen ein Gräuel, weil, wenn sie einem oder dem andern ein Stück nicht lassen wollte, sie den Preis hinaustrieb bis zum letzten Groschen des Werthes.

Das Mädchen ließ sich nicht stören und bot immer einen halben Thaler höher, und die Alte schrie immer "voll."

Jetzt ward der kleine Kain, der in Juwelen große Geschäfte machte, auf das Schlachtschwert aufmerksam. Noch ehe es an die Reihe gekommen, hatte er sich dasselbe dreimal zum Besehen geben lassen; er ließ sich es zum viertenmale reichen, und rief während der prüfenden Besichtigung "noch einen Thaler."

Der Jude, die Trödlerin und das schöne Mädchen, eins bot immer hitziger als das andere, und die Umstehenden ergögten sich an dem lebhaften Wettgebot. Das Mädchen ward immer ängstlicher, ließ noch einmal den Bestand seiner geschmackvollen Börse durch die zarten Finger laufen, ward, wahrscheinlich weil diese kein höheres Gebot erlaubte, verlegen und im ganzen Gesichte roth und schwieg.

Die Trödelfrau und Kain behielten sonach allein das Feld, allein ein frisches "noch zehn Thaler" das aus einem Winkel des Saales erscholl, brachte neues Leben in die Versteigerung. Ein junger hübscher Mann war es, der in die Schranken trat; Kain besah zum fünftenmale das Schwert und bot immer höher; die Trödelhexe ließ nicht locker; der junge Mann rief jedesmal "noch zehn Thaler" und so ging durch Speculation von Seiten des Juden, durch Auktionswuth von Seiten der Knöchernen, und durch die Dazwischenkunft des Unberufenen, das

alte Ritterschwert, das Letzterer noch gar nicht einmal recht in Augenschein genommen hatte, in Zeit von wenigen Minuten, bis auf dreihundert Thaler hinauf.

Der junge Mann hatte das letzte Gebot; "Dreihundert Thaler" schrie der Proklamator mit seinem kräftigen Bierbaß, "zum ersten, zum dritten und — letztenmale."

Der Hammer fiel.

Das Mädchen erbleichte. Es wendete sich rasch, damit Niemand die Thränen sehe, die ihm in die Augen getreten waren, und eilte aus dem Auktionssaale hinaus.

Der junge Mann zahlte den Betrag in Golde, nahm den erstandenen Schatz, zog das Schwert ohne viel auf die Steine und den Beschlag zu achten, und freute sich in diesem eine damascirte Solinger Klinge von Peter Simmelpuß zu finden.

"Wenn sie ächt ist" meinte ein Danebenstehender, "muß man damit in Eisen hauen können, wie in Butter," und der junge kräftige Mann hieb, statt der Antwort, einen Nagel von einer alten Kiste herunter, ohne in der Schärfe eine Scharte zu verspüren.

"Die hat den Türkenkrieg mitgemacht," sagte er halblaut vor sich hin, und als einer fragte, woran er das sähe, zeigte er die Inschrift auf der Klinge: "Zu uns komme Dein Reich" und erzählte, daß Peter Simmelpuß der Solinger, dieß auf alle Klingen damascirt habe, die in seiner Werkstatt, zum Streite gegen die Muselmänner, gefertigt worden.

(Die Fortsetzung folgt.)

Die Herrn Kirchenväter.

Ein Prediger legte allen Kirchenvätern, deren Dieta er in seiner Rede anführte, den Namen Herr! bei. Natürlich dies! sagte jemand, der zuhörte, er ist mit ihnen noch nicht recht vertraut geworden.

An den Weiberfeind X.

Frauenliebe nennst Du Flitter —
Männer treue rühmst Du sehr!
Siehst Du denn allein den Spitter
Und den Balken gar nicht mehr?

W. Schring.

Auflösung des Sylbenräthfels in No. 169.
A u f w a n d.